

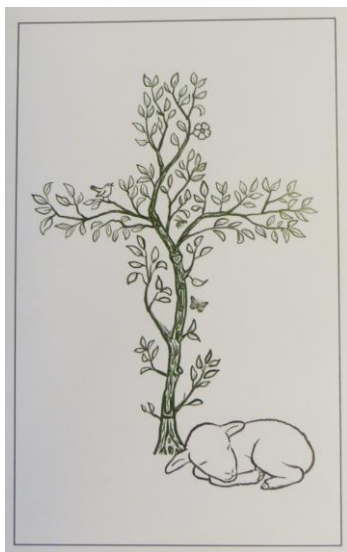
Abschied von Uta Le Guay (1970-2025) am 27. März 2025 in St. Joseph

Evangelium: Matthäus 11,25-30

„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und müht, ich werde euch Ruhe verschaffen!“ – So hörten wir im Evangelium. Jesus kennt die Menschen. Er weiß um ihre Herausforderungen und Überforderungen. Wir werden dem Evangelium Jesu nicht gerecht, wenn wir darin nur Gedanken von „Freiheit“ und „Entschiedenheit“ suchen, wenn wir nur der Einladung zu „Aufbruch“ und „Begeisterung“ nachspüren. Denn die Verkündigung Jesu spricht eben auch von „Bedrückung“ oder „Lähmung“, sie kennt „Angst“ und „Verzagtheit“. Jesus kennt uns Menschen.

Liebe Familienangehörige von Uta Le Guay,
liebe Schwestern und Brüder!

„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und müht, ich werde euch Ruhe verschaffen!“ Es gibt im Leben auch die Erschöpfung und die Ratlosigkeit – nicht immer nur die Dynamik und die Einsicht. Peter Nienhaus, der frühere Pfarrer von Heilig Kreuz in Dülmen, hat mehr als einmal gesagt: „Wir sprechen in der Kirche immer gleich von Ostern; den Karsamstag aber halten wir gar nicht aus.“ Damit ist der Karsamstag nicht als Termin gemeint, sondern als Haltung, als „Aus-Halten“.



„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und müht, ich werde euch Ruhe verschaffen!“ Die anrührende Grafik auf dem Totenbild und auf der Trauerkarte deutet diese Einladung an, greift diese Worte Jesu auf. Da liegt ein kleines Schaf, ein Lamm – und ruht sich aus. Es ist müde, erschöpft, hat die Augen geschlossen. Aber das kleine Tier befindet sich in Geborgenheit, das spürt man.

„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und müht, ich werde euch Ruhe verschaffen!“ Die anrührende Grafik auf dem Totenbild und auf der Trauerkarte deutet diese Einladung an, greift diese Worte Jesu auf. Da liegt ein kleines Schaf, ein Lamm – und ruht sich aus. Es ist müde, erschöpft, hat die Augen geschlossen. Aber das kleine Tier befindet sich in Geborgenheit, das spürt man.

Und natürlich spüren wir auch, dass uns dieses Motiv irgendwie vertraut ist: das einzelne Lamm, in Sicherheit. Wir haben wohl alle schon mal die Worte Jesu gehört, nach denen er sich selbst als der Gute Hirte versteht. Der merkt, dass ein Tier seiner Herde fehlt. Der dem verlorenen Schaf nachgeht, bis er es findet. Und es freudig auf den Schultern zurückträgt. In der Kunst wird häufig dieses gefundene Lamm in einem Gestrüpp verfangen dargestellt, hängt in den Dornen fest. Der Gute Hirte öffnet das Dickicht, zerreißt die Dornen, legt das Lamm frei.

Die Verlorenheit des einen Lammes im Dickicht der Steppe: Natürlich ist das ein Sinnbild für die Überforderungen und Bedrückungen des Lebens, für die Erschöpfung und Desorientierung, die es in einem jeden menschlichen Leben dann und wann gibt. Und natürlich spüren wir, dass dieses Bild von der Verlorenheit im Gestrüpp mit unserer lieben Verstorbenen zu tun hat – genauso wie der sanfte Wunsch, der sich auf der Rückseite der Trauerkarte findet: „Nun hast du Ruhe gefunden, Gelassenheit und Frieden.“

Uta Le Guay war ein überaus aktiver Mensch, vielseitig interessiert, unglaublich dynamisch. Allein ihre Sprachbegabung zeugt ja von einem tief verwurzelten Interesse am Anderen und am Fremden, beweist eine Grundbegabung zur Kommunikation und zur Verständigung. Und ihre Freude an sportlichen Aktivitäten ist eine weitere Form der Lebensbejahung, der Aktivität. Uta Le Guay war ein Mensch, den man gern hatte. Das bezeugen auch frühere Mitschülerinnen aus ihrer Dölmener Zeit. Sie war ein zugewandter und Anteil nehmender Mensch. Ein Mensch mit Herz und voller Energie.

Daher empfinden Sie, die Familie, die eindringlichen Worte des hl. Augustinus, die wir ebenfalls auf dem Totenbild und der Trauerkarte finden, als so passend: „Du, oh Gott, hast uns auf Dich hin geschaffen, und ruhelos ist unser Herz, bis es ruht in Dir.“

Das Herz, das in diesem Leben nicht zur Ruhe kommt, schwingt in diesen Augustinus-Worten mit – das sich in den Turbulenzen des Lebens verausgabt.

Das Herz findet erst bei Gott zur Ruhe. Das Gestrüpp des Lebens gelangt durch die Initiative des Guten Hirten zur Auflösung. Auch daran erinnert die Grafik auf dem Totenbild und der Trauerkarte. Das kleine Lamm liegt vor einem Strauch, der die Form eines Kreuzes angenommen hat. Nicht Chaos und erstickender Wildwuchs, sondern Ordnung und Anmut. Nicht todbringende Verzweiflung, sondern Einladung zum Leben: Wir erkennen eine Blüte, eine fleißige Biene, einen zwitschernden Vogel.

Das Kreuz ist nur vordergründig ein Symbol der Lebensverachtung und des Scheiterns. Für einen Christen ist das Kreuz *das* Sinnbild der Rettung und des Sieges. Weil am Kreuz Gott selbst sich quasi in die Waagschale wirft, indem er dort, am Kreuz, allen Hass und alle Gottvergessenheit „aufwiegt“ mit seiner noch größeren Liebe, mit seiner definitiven Gegenwart. Deshalb verehren Christen das Kreuz. Deshalb betrachten wir in der Zeit vor Ostern in besonderer Weise die Passion Jesu oder den Kreuzweg.

... um eben nicht gleich von Ostern zu sprechen, sondern auch den Karfreitag und den Karsamstag zu erspüren. Denn im „spüren“ steckt die „Spur“, steckt eine Perspektive der Hoffnung. Und zu Füßen des großen Reliefkreuzes, das hier in St. Joseph über dem Altar und über dem Sarg von Uta Le Guay zu schweben scheint, stehen ungelenk die Wort eingeritzt: „Ich bin Weg, Wahrheit, Leben“ Dieser Spur folgen wir. Dieser Einladung folgen wir. Diesen Worten glauben wir.

So dass wir uns das Bekenntnis von der Trauerkarte zu Herzen nehmen: „Schaut nicht auf das Leben, welches für mich zu Ende gegangen ist, sondern auf das, welches ich begonnen habe.“

Amen.